

Fassmann, David

Leben und Thaten des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Königs von
Preußen Friederici Wilhelmi Biß auf gegenwärtige Zeit aufrichtig
beschrieben

Hamburg und Breßlau (1735)

Bor. 61 ep-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012881-2

VD18 10755276

Domestiquen und Stall-Bedienten, wann Sie deren einen in Ihre Dienste nehmen, zu reden, und solche zu ermahnen pflegen, das kan man aus dem schliesen, was ich jeko noch erzehlen will.

Der Hauptmann von Wachholz, der unter denen Potsdammern gestanden, und seit dem gestorben, präsentirte An. 1729. im Früh. Jahr Sr. Majestät dem König einen jungen Menschen aus Halle, der schon im Reiten ein wenig geübet war. Diesen jungen Menschen wolten Ihre Majestät der König bey Dero Stall gebrauchen, weshalb er die Reitkunst vollends erlernen solte, um hernach, bis auf weitere Beförderung, einer von denen Königlichen Bereutern zu seyn. Als nun der junge Mensch in das Zimmer vor Se. Majestät geführt wurde, fragten Ihre Majestät: Wo bist du her? Der junge Mensch antwortete: Aus Halle. Alsdann lauteten die Fragen des Königs, und die Antwort des jungen Menschen annoch also: Kanst du reiten? A. Ein wenig. Solle ich dich es vollends lernen lassen? A. Ja. Willst du mir dienen? A. Ja. Willst du fromm und gottesfürchtig seyn? A. Ja. Willst du treu seyn? A. Ja. Willst du liederlich werden? A. Nein. Willst du saufen spielen, huren? A. Nein. Willst du stehlen? A. Nein. Und wann du stiehlest, solle ich dich hengen lassen? A. Ja. Nun, wohlan! sprachen sodann des Königs Majestät, auf diese Conditiones will ich dich in meine Dienste nehmen. Seye fromm und treu, thue das deine, und werde nicht liederlich; so wird dir es schon gelingen.

Was die Königl. Tafel betrifft, so gehen in ver-

schle-

schiedenen fremden Landen viele ganz falsche und wunderliche Erzählungen davon im Schwange; da es doch ganz anders damit beschaffen ist. Denn obgleich der allzu grosse Überfluß, in der Königl. Küche, und bey der Königl. Tafel abgeschaffet, dergestalt, daß man, wie bereits zum Theil gedacht, keine Pasteten und Tourten mehr, noch so viele Capaunen, Welsche Hähnen und Hühner, junge Hühner, Fasanen, Schneppen und Rebhühner, Haasen und sonst viele Reh-Kulen, Hammel- und Kälber-Braten, vom Schlosse abtragen siehet, wie ehemals fast täglich geschehen. Ja ob man sich gleich nicht bemühet, alles, was noch frühzeitig, jung und rar ist, mit vielen Kosten, so gar häufig, wie sonst ebenfalls gebräuchlich gewesen, aufzusuchen, und die Königl. Tafel damit zu besetzen, noch um junge Schneppen und junge Rebhühner, um Ortelans, und dergleichen Delicateßen sich sonderlich bekümmert; so ist doch sonst die Küche und die Tafel Sr. Maj. auf eine höchst-rühmliche, löbliche und recht edle Art eingerichtet; und es wird mir hoffentlich an hohen Orten nicht ungnädig gedeutet werden, wann ich noch ein wenig weitläufftiger davon handele.

In Berlin ist nebst der Königl. Tafel, an welche gemeiniglich die fremden Minister, auch Königlichche Stands- Minister, Generals, und andere Officiers, in ziemlicher Anzahl, gezogen werden, eine starke Marschalls-Tafel. Vor die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen aber wird öfters besonders angerichtet, welches vornemlich zu derselben Zeit geschehen, da die Königl. Kinder noch nicht recht erwachsen gewesen. Daß auch vor das Frauenzimmer der Königin und derer Prinzessinnen, so nicht mit an die Königl. Tafel gezogen wird, reichlich aus
der

der Küche werde angerichtet werden, solches ist leichtlich zu erachten.

In Potsdam giebet es zwey Tafeln: Die Königl. und die Officiers-Tafel. Auch wird vor den Hauptmann auf der Schloß-Wache aus der Königl. Küche angerichtet, so, daß allemal noch fünf bis sechs andere Personen bey ihm speisen können, welches auch des Abends geschiehet. In Wusterhausen, oder zu Mackenow, wann sich des Königs Majestät daselbst befinden, ist nicht mehr als eine Tafel, die aber gemeiniglich sehr starck von etlich und zwanzig bis dreyßig Personen zu seyn pfleget. Ist nicht Raum genug, wird noch ein Neben-Tisch gedeckt und angerichtet, woran bisweilen vier, sechs und acht Personen sitzen. Von solchen Tischen aber, woran die Cammer-Frauen und Cammer-Jungfern speisen, ist hier gar nicht die Rede. Nun wollen wir aber auch sehen, wie ohngefähr, als es die Jahrs-Zeit mit sich bringet, die Königl. Tafel sowohl, als in Potsdam die Officiers-Tafel besetzt ist.

Im Frühling z. E. zwischen Ostern und Pfingsten, wann sich des Königs Majestät annoch zu Potsdam befinden, siehet man, wie sonst allezeit, eine sogenannte Plat-Ménage auf der Tafel. Diese ist von Silber, und es befindet sich auf derselben wieder ein silberner Aufsatz mit Citronen und Pommeransen besetzt, mit Eßig und Baum-Öel, wie auch mit Pfeffer in silbernen Pfeffer-Büchsen, silbernen Zucker-Büchsen und dergleichen. Zur Blumen-Zeit wird auch diese Plat-Ménage sonst noch mit vielen Blumen belegt und ausgezieret. Das unterste silberne Bret von dieser Plat-Ménage, ist ohngefähr fünf viertel von einer Elle lang, und drey viertel breit. Nechst dieser
Plat-

Plat-Ménage werden allemal zwey silberne Gefässe, mit Deckeln, auf die Königl. Tafel gesetzt; doch eines grösser als das andere. In solchen Gefässen ist die Suppe, und in der Suppe lieget allemal etwas, entweder gekochtes Kalb. Fleisch, oder junge Hühner, oder Capaunen, oder auch wohl Fische, eine gebratene Kalbsbrust; oder was man sonst bisweilen, auf grossen Tafeln, in die Suppen zu legen pfleget, gebratene Grammet. Vögel und dergl. chen.

Ist die Suppe vorbei, werden wieder zwey grosse Schüsseln aufgesetzt, worinnen zwey grosse Stücke gekochtes Fleisch, gemeintlich Rind. Fleisch. Nach diesem kommen wieder zwey Schüsseln, und es lieget in einer jedweden etwa ein Schinken, eine geräucher- te Gans; oder geräucherte Würste mit braunen Kohl. Auf diese folget eine grosse Schüssel mit frischem Lachs, oder Karpffen, oder Hechte, oder See. Fische; wie ich dann einen Karpffen von 35. und Hechte von 30. bis 40. Pfund auf der Königlichlichen Tafel gesehen. Ferner folget eine grosse Pastete oder eine Tourte; dann ein Ragoût, und sonst noch ein Neben- Gerichte; Spargel, und Gebratenes, manchmal von zwey und dreyerley Sorten, Sallate, Butter und herrliche Käse. Alles aber ist in einem solchem Über- fluss angerichtet, daß etlich und zwanzig bis dreyzig Personen, die gemeiniglich an der Königlichlichen Tafel sitzen, nicht allein so viel zu essen finden, als sie immer wollen, sondern öfters auch noch ein guter Theil von einem und andern Gerichte übrig bleibet, welches die Grenadiers, so mit bey der Königlichlichen Tafel auf- warten, wegzunehmen pflegen; es wäre dann etwa ein ganzer noch unangeschnittener Braten, oder eine Pa- stete, von welcher des Königs Majestät noch einmal

kals

kalt essen wolten. An statt einer grossen Pastete wer-
 den auch manchmal eine grosse Schüssel kleine Pasteten
 aufgesetzt. Vor die Königin, und die Königl-
 ichen Kinder werden fast allemal etliche Assietten
 ins besondere aufgetragen. Solche bestehen entweder
 in Teller-Pasteten mit Kälber-Milch und derglei-
 chen; oder in offenen Gerichten, Ortelans, Wach-
 teln, oder andern Delicateffen, so entweder das Neue
 von Jahr, oder sonst was rares. Doch geniessen sie
 auch von denen übrigen Spelsen, so viel als ihnen belie-
 bet. Ferner habe ich gesehen, daß im Früh-Jahr
 fast täglich ein Hummer, oder grosser See-Krebs,
 mit auf die Königliche Tafel gekommen. Aus die-
 sem See-Krebs musste ein Officier das Fleisch und
 Inwendige, alles, was man essen kan, heraus nehmen,
 und es mit Baum-Öel, Eßig, Saltz und Pfeffer zu rech-
 te machen, wovon sodann Ihre Majestät, und sonst
 ihrer viele, ja bey nahe alle, an der Tafel gegessen. Denn
 man pfleget nicht viel, sondern nur wenig davon zu neh-
 men, und mancher hat gar keinen Appetit darzu, son-
 dern lässet es vorbey gehen. Noch weiter werden zwis-
 schen Ostern und Pfingsten, fast täglich eine Schüs-
 sel voll gebackene Frösche auf die Königliche Ta-
 fel gesetzt, weil Ihre Majestät der König ein sehr
 grosser Liebhaber davon sind. Wer nun sonst mit an
 der Königlichen Tafel sisset, und Lust und Belieben
 darzu hat, der kan solcher gebackenen Frösche eben-
 falls geniessen. In der Fasten werden täglich ein paar
 Schüsseln frisch-gebackene Brezel mit auf die Kö-
 nigliche Tafel gesetzt, worzu man Butter isset. Auch
 werden fast alle Tage Aepffel und Birn bey dem Nach-
 Tisch mit aufgesetzt, fast das ganze Jahr durch. Vor
 der Königin Majestät, und die Königlichen Kin-
 der,

der, wird auch alle Tage ein Teller mit frischen Biscuits oder ander frisches Zucker-Brodz auf die Tafel gegeben; sonst aber kommet, wann nicht fremde Herrschafften verhanden, kein Confect auf die Königlichche Tafel. In Wusterhausen aber bestehet der Nach-Tisch in gar vielerley delicaten Früchten die der Herbstourniret, wie da sind Weintrauben, Pfirsiche &c. wie dann auch daselbst viele Brammets Vögel, fette Leipziger Lerchen, und schone Rebhüner gegessen werden. Im Sommer set man ebenfalls alles, was die Jahreszeit zu geben vermag, und der Nach-Tisch bestehet aus gar vielerley köstlichen Früchten. In Summa: Es ist auf der Königlichchen Tafel alles anzutreffen, was die unterschiedenen Jahreszeiten geben; nur nicht in einem so gewaltigen Überfluß, wie ehemals, und daß man sich nicht so gar sehr presiret, alles so gar frühzeitig zu haben, und die Sachen eben deswegen, weil sie noch rar, so gar theuer zu bezahlen. Denn unter der vorigen Regierung, weil des höchstseligsten Königs Frederici Majestät, in allen Stücken, und auch in Ansehung Ihrer Tafel, zur größten Magnificenz geneigt gewesen, ist wohl eher eine Schüssel frühzeitige Aepschen, grüne Erbsen, Melonen, Abricosen &c. hundertmal so theuer bezahlet worden, als man sie, 14. Tage oder drey Wochen hernach hat bekommen können. Die Rechnung in der Conditorey mag vielleicht manches Jahr auf sechzig bis achtzig tausend Thaler gelauffen seyn, und zu gewissen Zeiten noch höher; die Rechnung vor Aустern aber wird, währendder Auster-Zeit, von Michaelis bis Ostern, der Rechnung in der Conditorey wenig nachgegeben haben. Diesen allzugroßen Überfluß nun, und auch sich um das Neue vom

Jahr

Jahr so gar frühezeitig zu reissen, haben **Ihro Majestät** der jetzige **König** abgeschafft. Sind aber hohe und **Durchlauchtige Gäste** vorhanden, wird die **Königliche Tafel** mit weit mehrern Speisen und Confect besetzt. Ja, es muß alles vorhanden seyn, was rar und delicat ist, es koste, was es wolle. Auf die **Officers-Tafel** zu **Potsdam**, an welcher ohngefähr gemeiniglich zwanzig **Officers** sitzen, werden allemal sechs grosse Schüsseln aufgesetzt, und von dem, was darinnen ist, bleibt vor die **Grenadiers**, so mit aufwarten, jederzeit was übrig. **Butter** und **Käse**, auch öfters **Apffel** und andere Früchte, desgleichen in der **Kassten-Zeit** **Brenzel**, kommen ebenfalls auf diese **Tafel**. Des **Abends** pflegen **Ihro Majestät** der **König**, ordentlich, nicht zu speisen; Sie müsten sich dann aussen vor **Potsdam** in **Dero** **Küchen-Garten** befinden, zu welcher Zeit allemal verschiedene Gerichte, **Fische**, **Krebse**, **Spargel**, **Gebratenes**, **Schindlen**, **geräucherte Zungen**, **Braunschweiger-Würste**, **Sallat**, **Käse** und **Butter** vorhanden. Zu solchen Stunden nehmen **Ihro Majestät** der **König** auch wohl das Vergnügen, selber eine **Schüssel Sallat** mit **Dero** eigenen **Händen** zu machen, und dieses geschiehet auf eine solche Art, daß man mit dem größten **Appetit** davon essen muß. Denn **Ihro Majestät** waschen **Ihre Hände** wohl drey bis viermal, und trocknen sich eben so oft, an zwey bis drey **Servietten** ab. Nachdem der **Sallat** gemachet, waschen und trocknen Sie sich wieder, eben so oft, wie zuvor. Ja ich will, gleich allhier, auch noch dieses sagen: Daß die **Netteté** und **Propreté** gleichsam die **Seele** und das **Leben** am **Königlichen Preussischen Hofe** ist; obgleich der übermäßige **Pracht** von demselben verbannet.

Sind

Sind Ihre Majestät nicht in diesem Küchen-
Garten aussen vor Potsdam, so wird sonst des
Abends auch weder vor Sie, noch vor die Officiers,
ausser nur vor den Hauptmann von der Wache, an-
gerichtet. Denn dieser hat auch des Abends eine sol-
che Tafel, daß er fünff bis sechs Personen bewirthen
kan. Wer sich aber bey des Königs Majestät des
Abends in Gesellschaft befindet, und etwas essen will,
der kan heraus gehen vor das Zimmer, wo er kalten
Braten, Butter-Brodt, und auch ein Glas Wein pa-
rat findet. In der Gesellschaft Sr. Majestät des
Königs selber aber hat ein jedweder seinen weissen
Krug mit Bier, und ein Glas vor sich stehen. Wie
es aber sonst in dieser Abend-Gesellschaft, die man
auch ein Tabacks-Collegium nennet, herzugehen
pfeget, davon werde ich bald noch ein mehrers reden.

Der Königin Majestät betreffende, so gehen Sie
mit Dero Königl. Prinzen und Prinzessinnen,
auch einigen Dames, alle Abend zur Tafel, auf wel-
cher sodann lauter niedliche und auserlesene Ge-
richte gesetzt werden. Bisweilen verlassen Ihre
Majestät der König Ihre Gesellschaft, und gehen
auf eine viertel oder halbe Stunde zu der Königin an
die Tafel, wo Dero Platz allemal parat ist. Nach-
dem Sie mit Dero Gemahlin und Königl. Kin-
dern ein wenig discurreret, auch manchmal von ein und
anderer Speise etwas gegessen, kommen Sie wieder
zu der verlassenen Gesellschaft. Des Mittags essen
Ihre Majestät, wann Sie sich gesund und wohl be-
finden, gemeiniglich mit einem sehr starcken Appetit,
absonderlich wann etwa Dieselben auf der Par force-
Jagd gewesen. Ich habe auch dieses gesehen, daß Ih-
re Majestät der König einstmals des Abends wohl

hundert frische und rohe Austern gegessen. Diese Austern schickten Ihnen Ihre Majestät die Königin durch einen Pagen in Dero Abend-Gesellschaft. Dafür bedankte sich der König durch ein Gegen-Compliment, und ließen sogleich einen Koch rufen. Dieser trat mit einer weissen Küchen-Schürze, einem weissen Camisol von Cannefaß, und einer weissen Mütze auf dem Kopff zu dem König ins Zimmer, ein spitziges Küchen-Messer in der Hand habende. Mit solchem machte er die Austern auf, und legte ein Stücke nach dem andern auf einen silbernen Teller. So aber, wie sie der Koch hinlegte, nahm sie der König und aß sie, bloß und allein in ihrem See-Wasser, ohne Citronen-Safft, oder sonst einige Zuthat, weil sie, auf diese Art, einem gesunden Magen am besten bekommen sollen. Es stunden auch Ihre Majestät dabey, und setzten sich nicht eher wieder nieder, bis sie die letzte Auster gegessen hatten. Etlich und zwanzig bis dreßzig Stücke davon, weil es viel über hundert waren, bekam die übrige Compagnie, welche damals nur aus vier Personen bestunde. Gott der Allerhöchste lasse Ihre Majestät Dero Mahlzeiten, und alles, was Sie essen oder trincken, noch lange Jahre wohl schmecken, und wohl gedeyhen!

Das Trincken bey der Königlichen Tafel betreffende, so trincket gemeiniglich ein jedweder so viel Bier und Wein, als er beliebet. Haben aber Ihre Majestät par force gejaget, und eine vergnügte Jagd gehabt, wird auch sehr lustig herum getruncken; wie ich davon noch weiter reden werde. Auch wird sonst, zu gewissen Zeiten, wann sich fremde Minister und fremde Generals, oder auch, aus andern Orten geruffene, Preussische Officiers mit an der Königl. Tafel

fel

fel befinden ziemlich scharff herum getruncken. Der
 Wein aber, welchen man trincket, ist allemal ein sehr
 guter Rhein-Wein. Denn dieses Weines haben
 Ihre Majestät beständig einen grossen Borrath lie-
 gen. Ja es reiset der Königliche Kellermeister,
 und andere Kellerer, Bediente, alle Jahre in das
 Reich, den besten Rhein-Wein, in grosser Quanti-
 tät, vor Se. Preussische Majestät aufzukauffen,
 und ein solcher Borrath an Rhein-Weinen, wie in
 denen Königlichen Kellern zu Berlin verhanden,
 mag wohl sonst schwerlich an einem Hofe anzutreffen
 seyn, nur die Churfürstlichen Keller zu Mayntz
 ausgenommen. Unter diesen Weinen nun befinden
 sich sehr alte, die ein Wein-Schencck in Berlin und zu
 Leipzig, daferne er sie hätte, eine Leipziger Kanne wohl
 vor zwey Gulden verkauffen solte. An Ungarischen
 Weinen haben Ihre Majestät der König von
 Preussen ebenfalls einen grossen Borrath, und, wo ich
 nicht irre, haben Sie dessen, vor fünff Jahren, auf ein-
 mal, vor fünff und dreyßig tausend Thaler gekauf-
 fet; wiewohl Sie auch von Ihrer Majestät dem
 Kayser, manchmal, mit Ungarischen Weinen re-
 galiret und beschenccket werden. Jedoch wird mit des-
 sen Ungarischen Weinen freylich weit sparsamer als
 mit Rhein-Weinen umgeaangen, welche am Kö-
 niglichen Preussischen Hofe, gewislich öfters gar
 reichlich fliessen. Französische, Italianische, und
 Spanische Weine, sind am Königlichen Preussis-
 schen Hof gar nicht im Brauch. Die Biere betref-
 fende, welche zu Potsdam getruncken werden, so sind
 dieselben: 1) Duckstein, der, wie bekannt, von Kö-
 nigs-Lutter aus dem Braunschweigischen kom-
 met, 2) Moll, der zu Cöpenick, zwey kleine Me-

len von Berlin gebrauet wird. 3) Das sogenannte Schwedische Bier, welches man zu Potsdam selber brauet. Hierzu haben Ihre Majestät der König, durch den Königlichen Schwedischen Gesandten, einen Schwedischen Brauer aus Stockholm verschreiben lassen, nachdem dieser Gesandte das Schwedische Bier, als ein sehr gutes und gesundes Bier, Sr. Preussischen Majestät recommendiret; und das Geheimniß, ein dergleichen Bier zu brauen, wird nunmehr wohl in Potsdam bleiben, nachdem die Probe davon so wohl gerathen und angeschlagen, so daß es nunmehr schon in das achte Jahr gebrauet, und bey Hofe getruncken wird. Eben diejenigen Biere aber, welche zu Potsdam bey Hofe getruncken werden, trincket man auch bey Hofe, wann sich des Königs Majestät zu Wusterhausen befinden.

Von denen Königlichen Kindern muß ich allhier, bey Gelegenheit der Königlichen Küche und Tafel, annoch dieses gedencken, welchemassen dieselben, in ihrer Jugend, bis sie robuster werden, und besser erwachsen, alle Morgen ein sehr köstlich und kräftig Bouillon bekommen. Auf einen jedweden Prinzen und Prinzessin wird täglich, zu einer solchen Bouillon, etliche Pfund Fleisch, auch eine Henne, oder junge Hühner gegeben, aus welchen man Krafft und Safft heraus ziehet, und ihn, mit ein wenig Saltz und Gewürke, denen jungen Prinzen und Prinzessinnen zu trincken giebet.

Ben der Königlichen Tafel wird gemeiniglich sehr viel geredet und discurreret. Denn es lassen sich Ihre Majestät der König entweder selbst, mit einem oder dem andern Ministre auswärtiger Höfe, oder mit
Ihren

Ihren eigenen Ministern, Generals und Officiers, auch sonst mit Personen, denen Sie die Gnade gethan, und sie mit an die Tafel gezogen, in einen Discurs ein, und thun viele sonderbare Fragen. Oder aber, wann sich sonst kein Discurs anhebet, so ist gemeiniglich eine gewisse Person bestellet, welche das Beste und Wichtigste aus denen öffentlichen Zeitungen erzehlen und darüber discuriren muß; welches dann zu allerhand Discursen weitem Anlaß giebet. Bisweilen fällt auch ein Scherz mit vor, so, daß es etwas zu lachen giebet. Ein jedweder aber muß sich dabey in seinen Schranken halten, und sehr behutsam gehen, dergestalt, daß nichts ungebührliches mit unterlauffe. Denn gleichwie Ihre Majestät die Königin von allem groben Scherz, und ärgerlichen Possen, ein abgesagter Feind; also wollen auch Ihre Majestät der König durchaus nicht, daß in Gegenwart dieser Durchlachtigsten Mutter, und Ihrer Königlichen Kinder, das geringste, was zur Aergerniß gereichen, oder Dero Ohren choquieren könnte, vorgebracht werden solle. Ja, man muß es dieser grossen, mit göttlichen und allen hohen Tugenden gezierten, Prinzessin zu ihrem unsterblichen Ruhm nachsagen: Wie es ihre größte Freude, wann sie höret, und siehet, daß der Haupt-Discurs bey der Königlichen Tafel auf himmlische und göttliche Sachen, auf die Pflichten eines Christen gegen Gott und seinen Nächsten; wie auch auf die Liebe zur Gerechtigkeit und Billigkeit, Ausübung Königlicher Gnade, Milde und Barmherzigkeit fällt. Fast niemals aber habe ich meines Orts, bey der Königlichen Tafel, einen so trefflichen und lustigen, doch in allen Stücken honnêten,

Scherz gesehen und gehöret, als am andern und dritten Pfingst-Tage, wie auch noch in etlichen folgenden Tagen, des 1731sten Jahres.

Zu diesem Scherz gab der Herr Prälat Martin, Abt im Kloster Celle, insgemein Neu-Cell genannt, Anlaß. Von diesem Römisch-Catholischen Kloster ist bekannt, daß es in der Nieder-Laufnitz lieget, im Merseburgischen Theil, zwey Meilen von Guben. Man muß es, Krafft des Westphälischen Friedens in seinen Würden ganz ungekränckt lassen. Ja, der Abt, oder Prälat, ist ein Land-Stand, und erscheinet mit auf denen Sächsischen Land-Tagen. Ohngefähr etlich und dreyßig Dörffer werden zu diesem Kloster gehören, die grösten Theils Lutherisch, wo nicht alle, und auch mit Lutherischen Pfarrern besetzt. Die Besetzung derer vacanten Pfarren dependiret, in Ansehung deren Subjectorum, so man darzu beruffen und erwählen will, von dem Herrn Abt, weil das Kloster das Jus Patronatus hat, und stehen folglich auch die Lutherischen Pfarrer, respectu ihres Lebens und Wandels, doch nicht wegen ihrer Lehre, unter dem Abt. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dreyen Reformirten Pfarrern, deren Pfarren in der Neu-Marck liegen, und zu diesem Catholischen Kloster gehören.

Dieser Prälat langte am ersten Pfingst-Tage des Abends in Potsdam an, und wurde durch einen Grenadier von der Wache bey Sr. Majestät gemeldet. Ihro Majestät wusten schon, daß er hatte kommen wollen, und ließen sogleich fragen, ob er seine Music mitgebracht hätte? und das wurde mit Ja beantwortet. Solche Music bestunde in Trompetern und Pauken, und er hatte sie zu dem Ende mit gebracht, weil

weil er gesonnen war, die sogenannte Missam Pontifi-
 calem, oder solenne Messe wegen des Heil. Pfingst-
 Festes zu halten; welches auch den andern Tag ge-
 schah. Er hatte noch zwey Patres aus dem Kloster
 bey sich, welche ihm bey dieser solennen Messe assistir-
 ren mussten, und diese haben auch selber noch andere
 Messen in der Catholischen Kirche zu Potsdam
 gelesen. Diesem Prälaten thaten des Königs Ma-
 jestät die Ehre, daß Sie den andern Tag, nebst Ihre
 Excellenz dem Herrn General Grafen von See-
 ENDORFF, zu Potsdam in die Catholische Kirche
 giengen, seine solenne Messe, woben der Prälat in
 Pontificalibus gekleidet war, mit anzuhören und anzu-
 sehen. Alsdann aber wurde der Herr Prälat mit an
 die Königliche Tafel gezogen, an der auch Ihre
 Durchl. der noch damalige Herzog von Bevern,
 nunmehr glücklichst. regierender Herzog zu
 Braunschweig, Wolfenbüttel, mit seiner Durch-
 lauchtigsten Gemahlin der Römischen Kayserin
 Frau Schwester, und seinen Durchlauchtigsten
 Erb-Prinzen Carolo, desgleichen der Fürst von
 Dessau mit zweyen Prinzen, wie auch sonst noch
 verschiedene Generals und vornehme Officiers sich be-
 fanden. Die Patres, welche der Prälat bey sich gehabt,
 wurden mit an eine Neben-Tafel gesetzt, die mit in
 dem grossen Saal zu Potsdam gedeckert gewesen,
 und an welcher sonst noch viele Officiers gesessen. Oben
 auf dem Orchester des Saals befande sich der Director
 von der Music mit denen Hautboisten. Dem ohn-
 geachtet musste auch der Prälat selne Trompeten und
 Pauken aussen an der Thüre des Saals, welche offen
 gestanden, hören lassen. Bey der Gelegenheit nun er-
 eigneten sich allerhand lustige Discurse, und es wurde

dem Herrn Prälaten, von denen Herren Generals und Officiers starck mit Trinken zugesehet. Er aber that Bescheid, und kehrte sich an nichts. In der Lust aber, und bey Gelegenheit eines gewissen Discurses, stunde der Prälat auf, nahm die Peruque ab, und streiffte seine güldene Kette, an der ein guldenes Creutz, über den Kopff, stellte sich hiernächst als ob er sie einer von denen Königlichen Prinzessinnen, deren zwey mit an der Tafel gesessen, um ihren Hals hangen wolte, hatte auch sonst noch allerhand sinnreiche Einfälle dabey; worüber ein herzliches Gelächter entstanden. Den andern Tag beschendte der Prälat eben diese Königliche Prinzessin mit vielen kostbaren und schönen Sachen, die aus mehr als einem Paar seidenen Strümpffen und Handschuen, mit Gold durchwirckt, auch aus trefflichen Bändern und Ducaten-Beutelgen bestanden. Solches alles lag zusammen in einer Königlichen grossen silbernen Schüssel, die mit einer andern silbernen Schüssel bedeckt gewesen. Niemand konte begreifen, woher der Prälat, in so kurzer Zeit, alle diese kostbare Sachen bekommen. Allein man muthmassete, daß sie ihm der höchstseligste König von Pohlen vor die Prinzessin müsse mitgegeben haben. Denn der Prälat kam von Dresden, und hatte von Sr. Pohlnischen Majestät, an Ihro Preussische Majestät ein Compliment und Hand-Briefgen überbracht, und, nach dem Inhalt dieses Schreibens, ereignete sich auch der Eherth bey der Tafel. Am dritten Pfingst-Tag des Nachmittags gieng der Herr Prälat mit seinen Patribus, welche, eben sowohl wie er selber, einen weltlichen Habit an hatten in die eine Lutherische Kirche, einen berühmten Evangelisch-Lutherischen Geistlichen

zu hören: Dieser heisset Herr Schubert, und der Prælat mit seinen Patribus konte die gehörte Predigt nicht genugsam admiriren.

Im übrigen habe ich allhier in diesem Capitel an noch dieses gedencken wollen, welchergestalt niemand, der kein Soldat, sich unterstehen darff, in Potsdam, oder zu Wusterhausen, einen Degen zu tragen, wäre es auch ein Staats-Ministre, der dahin käme, oder, in Berrichtungen, geruffen würde.

Auch kan ich hieselbst, weil ich kurtz zuvor von dem abgeschafften beschwerlichen Hof-Ceremoniel, und eben jeso von der Königlichen Hofstadt geredet, füglich noch mit anhängen, was massen auch mit der Hof-Trauer eine ziemliche Veränderung vorgegangen, so, daß sie lange nicht mehr so tief eingerichtet wie ehemals, wann gleich nahe Anverwandte des Königlichen Hauses sterben, weil auch diese Eitelkeit von Ihro Majestät sehr wohl eingesehen worden. Wie z. E. Ihro Majestät der König von Groß-Brittannien, Georgius I. der Königin von Preussen Durchlauchtigster Herr Vater, gestorben, giengen zwar Ihro Majestät die Königin, mit denen Prinzessinnen, auch allem Ihrem Frauenzimmer, in sehr tiefer Trauer, und Ihre übrige Domestiquen wurden ebenfalls, grossen Theils, schwarz gekleidet. Aber des Königs Majestät giengen in der Trauer einher wie ein Officier, und so auch Ihre Königliche Hoheit der Cron Prinz, als damaliger Obrists Lieutenant unter des Königs Regiment. Solche Trauer bestunde in einer schwarzen Weste, schwarzen Hosen, und einem Flor auf dem Hut. An denen Trommeln und Fahnen aber hat man ebenfalls schwarze Flöre hangen sehen; und im übrigen ist